

## Reich beschenkt nach Hause zurückgekehrt

2007 - Zwei Monate bei den Ärmsten der Armen

Petra Theiner aus Prad am Stilfser Joch

Nun bin ich wieder da, so sagt man, in einer „anderen Welt.“ Gibt es denn nicht nur eine Welt? Eine Welt auf der wir alle leben? Jedes Mal wenn ich nach Hause zurückkehre, komme ich reicher nach Hause, als ich gegangen bin. Reich beschenkt von Kinderlachen, von Freude, von Tränen von diesen besonderen Menschen. Es ist sehr schwierig es zu beschreiben, wenn man es nicht selbst fühlt.

Es war mein vierter Einsatz in Indien. Ich war in den 2 Monaten viel unterwegs, von einem Projekt zum anderen.

Mein Ankunftsziel war auch dieses mal Kalkutta. Eine unbeschreibliche Stadt, wo ich nun auch schon einige kenne. Die Begrüßung ist jedes Mal etwas Besonderes. Dort habe ich auch in den Projekten vom Verein „Hilfe für Kinder der Dritten Welt“ (Deutschland) mitgeholfen. Das Samstag Projekt, wo hunderte von Müll- und Straßenkinder kommen, ist immer wieder ein Freudentag für die Ärmsten der Armen Zur Begrüßung gibt es eine Kokosnuss



Die Kinder werden nach dem Spielevormittag beschenkt. Sie erhalten Essensachen, die sie mit nach Hause nehmen dürfen. Diese besonderen Geschenke wie ein hartgekochtes Ei, eine Banane, ein Brot oder ein Vitaminsaft werden durch Spendengelder vom *Verein zur Hilfe für Kinder der Dritten Welt* finanziert.



Ob nun das Projekt der Näherinnen (Frauen werden für ein Jahr lang als Näherinnen ausgebildet und bekommen dann eine Nähmaschine, die wir mit den Spendengeldern finanzieren)

Computerklasse, Medizinprogramm oder das Schulprojekt alles wird für die Ärmsten der Armen getan. Davon habe ich mich auch dieses mal wieder überzeugt. Father George Mypaan, der in Nitika Don Bosco verantwortlich ist, dass alles gut läuft, ist sehr gewissenhaft. Jeder ausgegebene Rupie wird vermerkt. *Patenschaft*: jedes Patenkind hat eine eigene Datei. Ich konnte überall Einblick nehmen. Ich wurde von Anfang an in allen Häusern der Salesianer mit offenen Armen empfangen. Die Gastfreundschaft dieser Menschen ist nicht zu beschreiben. Sie geben, auch wenn sie nichts haben, aber sie geben von ihrem Herzen.



Sogar beim Koch darf ich Wünsche einbringen, und für Petra kocht er öfters auch mal italienische Pasta.

Nach einer Woche bin ich nach Chennai (Südindien) geflogen.

Auch dort tragen die Projekte nun Früchte. Projekt Näherinnen und Schulausbildung. Father Jayapalan hat mir in dieser Woche seine Arbeit genau erklärt und wir haben in den Dörfern verschiedene Familien und Patenkinder besucht.



Nun bin ich wieder nach Kalkutta zurückgekehrt. Besuch bei Andy Wimmer, unser Freund aus Bayern, der nun seit 18 Jahren im Sterbehaus von Mutter Teresa arbeitet.



Andy hat mittlerweile 6 behinderte Buben, um die er sich kümmert, für die er Vater ist. Am Nachmittag ist Andy immer noch im Sterbehaus. Das ist sein Leben, seine Welt, dort hat Andy das gefunden, was ihn glücklich macht. Für mich ist und bleibt Andy eine besondere Perle, ein besonderer Mensch.

Eine Woche war ich wieder in Kalkutta und nützte auch die Möglichkeit um Ashalajam – das „Haus der Hoffnung“ zu besuchen. Auch dort war ich schon öfters. Straßenkinder haben dort die Möglichkeit einen Beruf zu erlernen. 22 Häuser gehören zu Ashalajam. Unterwegs war ich auch wieder auf den Bahnhöfen um nach den Straßenkindern zu sehen.

Ob Tischler, Schmied, Schneider oder Bäckerei, hier haben die Jugendlichen die Möglichkeit einen Beruf zu erlernen. Für jeden Schüler wird ein Sparkonto angelegt. Die angefertigten Sachen werden verkauft und auf das Konto der Buben gutgeschrieben. Sobald sie mit Volljährigkeit das Haus verlassen, haben sie schon einen kleinen Start für ihr „eigenes Leben.“



Besonders beeindruckt haben mich die kleinen Straßenschulen. Unter einem Baum, auf offener Straße oder in einer Garage werden diese Kinder unterrichtet. Unvorstellbar ist dies; wenn der Monsun kommt. Mit großem Ehrgeiz und Freude nehmen die Kinder am Unterricht teil.

### **Besuch bei Nirmol**

Unseren Freund Nirmol kennen nun schon sehr viele. Er ist nun in Krishnagar. Auch dort war ich 1 Woche. Unermüdlich gibt er seinen Einsatz, für jene Kinder, die nicht die Möglichkeit haben eine Schulausbildung zu genießen. Das ist nur mit Ihrer Hilfe möglich. Wie herzlich und freundlich ich aufgenommen wurde, brauch ich nicht extra zu erwähnen, denn mit einem Kuchen in Herzform wurde ich überrascht.

Besonders beeindruckt bin ich immer wieder von der herzlichen Freude mit der Nirmol den Kindern Lieder bei bringt und ihnen singen lernt. Das ist sehr faszinierend.



Nach einer Woche zu Besuch bei Nirmol bin ich wieder nach Kalkutta gefahren.

Von dort ging mein nächster Aufenthalt für 1 Woche nach Sonada zu Father Emil.

Mit großer Freude konnte ich feststellen wie an den Projekten Schulbau gearbeitet wurde. Man darf nicht vergessen, dass die meiste Arbeit alles von Hand verrichtet werden muß. 3 Schulen, davon eine sehr große werden nun im Mai 07 fertiggestellt.

Mollot, das vielen sicher bekannt ist, ist ein Meisterwerk geworden.



Father Emil arbeitet sehr genau und zuverlässig. Sogar die Abrechnungen durfte ich alle durchsehen. Ich kann wirklich bestätigen, dass jeder Euro sinnvoll ausgegeben wird. Zuerst dachten wir in Mollot ca. 300 Schülern eine neue Zukunft zu geben. Viele umliegende Dörfer haben sich auch gemeldet, dass die Kinder sich eine Ausbildung wünschten und so wurde noch ein Stock erhöht. Nun können Ende April dann ca. 500 Kinder eine Ausbildung genießen. Das ist doch großartig.

Was ich nicht vergessen möchte zu erwähnen, dass beim Schulbau, die ganze Bergbevölkerung von den umliegenden Dörfern fleißig mitarbeiten und auch dafür dann einige Rupie verdienen kann. 4 Stunden in der Früh zur Schule gehen und abends wieder nach Hause, ist nun für viele Kinder vorbei.

Besucht habe ich alle Projekte mit Father Emil in Sonada, so auch die Projekte wo wir Wassertanks für die Bevölkerung bauen. Heute noch sind Menschen kilometerweit zu Fuß unterwegs um sauberes Wasser zu „ergattern“. Durch den Bau von Wassertank verkürzen wir somit vielen Menschen den Weg.

Nach einer Woche bin ich dann zu Father Shaji geflogen, dort wo die Rachitiskinder sind. Ein Pflichtbesuch natürlich auch bei unseren kleinen Freunden, Rosina, Borim und Roy. Borim war nicht anwesend, weil er sich bei einer Sportmeisterschaft beteiligte.

### **Rachitisprojekt 2007**

Seit vorigem Jahr sind wir nun dabei Frauen in den Dörfern als Ernährungsberaterinnen auszubilden. Bereits 36 Frauen haben am Programm teilgenommen. Diese geben dann das Wissen an die Bevölkerung weiter, z.B. Familienplanung, Gartenanbau, Hygiene usw. Was für uns manches mal logisch klingen mag ist in Indien noch lange nicht so. Denn in Indien mahlen die Mühlen anders als bei uns. Es braucht einfach Zeit. Auch das muss man lernen, wenn man länger drüben ist. Wir mit unserer Hektik und Stress vergessen manches mal zu leben. Ein Beispiel über das ich oft nachdenke.

Ich habe die einzelnen Dörfer alle besucht wo bereits mit der Ausbildung der Frauen begonnen wurde und habe mich erkundigt wie der Stand der Dinge nun ist, was benötigt wird usw. Bei einem Besuch in einem Bergdorf sagte ich, wann sollten denn die Frauen kommen. Dann erklärte mir eine Frau. Wir stehen mit der Sonne auf und heute scheint keine, daher sind nur wenige da.



Vollkommen klar ist mir, dass dies ein Weg von vielen Jahren sein wird. Aber wer nie beginnt einen Weg zu gehen, kann auch nie ans Ziel kommen, denn auch ein Weg von tausend Meilen beginnt mit einem einzigen Schritt. Und diesen ersten Schritt haben wir bereits getan. Wichtig ist, dass die Bevölkerung selbst versteht um was es geht. Ein Projekt muss von der Bevölkerung selbst getragen und angenommen werden damit es Früchte bringt.

Wie wir an den Bildern sehen, können wir deutlich unterscheiden, zwischen Armut in Indien und Armut bei uns. Auch bei uns gibt es immer mehrere Menschen die durch das soziale Netz fallen, die z.B. unverschuldet in eine große Not geraten. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass es in den Projekten, die wir unterstützen immer wieder um die Schwächsten die Kleinsten geht, unsere Zukunft, die Kinder. Kinder, die man wegwirft wie Müll, die als Müll behandelt werden. Dieses Jahr ist es mir endlich gelungen, unter erschwerten und nicht erlaubten Bedingungen außerhalb von Kalkutta zu den Müllmenschen zu fahren. Hunderte vielleicht sind es tausende, (keiner wusste es genau) Menschen leben hier auf diesen Halden. Sie führen den bitteren Kampf ums tägliche Überleben. Suchen nach Essensresten und auch Dinge zum Verkaufen



Mit dieser großen Freude wurde ich in Nitika – Kalkutta von unseren Kindern, die wir begleiten verabschiedet. Und dieses besondere Lachen schenken ich an alle weiter, die diesen Bericht lesen, mit der Bitte, dass wir

**gemeinsam die Hoffnung auf einen besseren Morgen niemals aufgeben.**

Der *Verein zur Hilfe für Kinder der Dritten Welt* in Deutschland leistet großartige Arbeit, das kann er aber nur mit Ihrem Vertrauen und Ihrer Hilfe, die sehr sehr wertvoll ist.

Petra Theiner aus Südtirol, Mai 2007

**Die Erde hat genug für jedermanns Bedürfnisse,**

**aber nicht für jedermanns Gier“. Gandhi**